Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

38 (23.1.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 38 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Mittwoch, 23. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Gesteigerter Feuerkampf an der flandrischen Front.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtstätigkeit wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen

Nördlich von Souain und nordöstlich von Avocourt folgten starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Nahkämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangenen zurück.

Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 23. Jan. Amtl. wird verlautbart:

Beiderseits der Brenta war die Artillerietätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen.

Der Chef des Generalstabes.

Hindenburg und Ludendorff beim Kaiser.

WTB. Berlin, 23. Jan (Amtlich.) Zum militärischen Vortrag beim Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff heute in Berlin eingetroffen.

Neue U-Bootserfolge

WB. Berlin, 23. Jan. Unsere U-Boote im Mittelmeere waren kürzlich mit gutem Erfolg gegen den Transportverkehr nach Italien und im Orient tätig.

7 Dampfer und 2 Segler mit rund 27000 B.-R.-T. sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen.

Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Franz). Alle Dampfer, bis auf einen, waren bewaffnet und fuhren meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden: Die englischen Dampfer „Egyptian Transport", „Steelville", „Allanto" und „Arabe", deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24000 Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer, nach der sehr starken Detonation zu urteilen, Munition geladen; ein anderer, anscheinend mit Reis tief beladener Dampfer, wurde im Artilleriegefecht zäh verfolgt, auf die Klippen vor der Küste der Cyrenaika gejagt und dort trotz Eingreifens der Landbatterien vernichtet. Die beiden Segler mit dem Namen „Guiseppe" und „San Antonio" waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* * *

WTB. Berlin, 23. Jan. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß Versenkungen aus Geleitzügen, auch aus stark gesicherten, gemeldet werden. Man nimmt sogar wahr, daß aus ein und demselben Geleitzug mehrere Dampfer herausgeschossen werden, während früher meistens nur ein Schiff des Zuges dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unserer Erfolge zeigt, daß auch das Geleitzugssystem nicht das von unseren Feinden ersehnte, unbedingt zuverlässige U-Boot-Abwehrmittel bietet. „Auch wenn wir kein einziges Schiff verloren haben", schreibt das „Journal of Commerce", in seiner Schiffbaunummer vom 27. Dezember, „bedeuten Geleitzüge eine Vergeudung von Frachtraum, denn ehe sich ein zuweilen bis auf 20 und mehr Schiffe belaufendes Handelsgeschwader am gemeinsamen Treffpunkt versammelt und seine Reise zurücklegt, verrinnt viel unnütze Zeit. Die Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes ist maßgebend für den ganzen Zug. Im Hafen entstehen neue Verzögerungen durch Warten auf diejenigen Transporte, die mangels Entladungseinrichtungen nicht sofort gelöscht werden können." Der französische Verpflegungsminister Borel setzte am 8. Dezember die Verminderung der Transportmöglichkeit durch die Geleitzüge auf 20 Proz. fest, und in der „Times" vom 28. Dezember schreibt Fr. Allen, Vorsitzender der Khedivischen Postdampferschiffahrtsgesellschaft, daß die Notwendigkeit, in Geleitzügen zu fahren, die auf eine Reise zu verwendende Zeitspanne verdoppele.

Der Stand der Friedensfrage im Osten.

* Karlsruhe, 23. Jan.

Seit der Abberufung Trotzkis nach Petersburg und der Abreise der ukrainischen Delegation nach Kiew ist in den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk ein vorübergehender Stillstand eingetreten. Die diplomatischen Waffen ruhen sowohl in den Verhandlungen mit den Russen, wie mit den Ukrainern, aber hier hat der augenblickliche Stillstand eine ganz andere Bedeutung als dort. Der Ukraine gegenüber ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die diplomatische Waffenruhe in den Friedenszustand übergeht. Der schnelle Fortgang der Verhandlungen hat gezeigt, daß man auch auf der ukrainischen Seite den ernsten Willen hat, zum Frieden zu kommen. Die Grundlagen, die dazu dienen sollen, sind in Brest-Litowsk vereinbart worden. Während der Verhandlungspause handelt es sich darum, daß sie nun auch von den heimischen Regierungen bekräftigt werden. Die Rückkehr der Diplomaten nach Brest-Litowsk kann dann den Abschluß bringen, der dem Kriegszustand zwischen der Ukraine und den Vierbundmächten ein Ende macht. Ist auch noch nicht alles unter Dach und Fach, so kann man doch sagen, daß der Grund gelegt ist und daß die begründete Hoffnung besteht, bald auch zur Fertigstellung des ganzen Gebäudes zu gelangen.

Wesentlich anders steht es um die Friedensverhandlungen mit den Großrussen. Hier hat die Abreise Trotzkis das ganze Friedensproblem noch in ziemlich ungelöstem Zustande zurückgelassen. Die Zukunft aber ist nicht nur durch das bisherige ausweichende Verhalten Trotzkis unsicher geworden, sondern auch durch den neuen Ausbruch schwerer innerer Krisen in Rußland. Ueber die Ursache der revolutionären Bewegung, die mit der Auflösung der gesetzgebenden Versammlung begann, liegen zur Stunde nur unklare und unzuverlässige Meldungen vor. Man spricht von einer Kraftprobe zwischen Trotzki und Lenin, der das Auftreten des Volkskommissars in Brest-Litowsk scharf mißbilligen soll. Auch die in Petersburg noch immer ziemlich einflußreiche Partei Kerenskis soll unter der Führung des energischen Tschernow ihre Hand im Spiele haben. Die Ermordung der früheren Mitglieder des Kabinetts Kerenski, Tschingarew und Kokoschkin, die wir heute morgen meldeten, scheint diese Annahme zu bestätigen. Die ungeheure Volkserregung, die durch die wachsende Lebensmittelnot bestimmend beeinflußt wird, geht bereits weit über Petersburg hinaus. Trotzki, der sich jetzt als der eigentliche Diktator Rußlands aufspielt, scheint entschlossen zu sein, den aufflammenden Bürgerkrieg mit aller Kraft und mit allen verfügbaren Mitteln niederzuhalten. Der Volkskommissar arbeitet in Petersburg mit derselben „demokratischen" Methode, mit der er in Brest-Litowsk billige Triumphe feiert. Die „Demokratie" der Maximalisten ist eben nichts weiter, als absolute Gewaltherrschaft der eigenen Partei und des Parteidogmas. So wie Herr Trotzki in Brest-Litowsk in souveräner Verachtung der Wirklichkeit seine theoretischen Künste spielen liest.

Zur Versteigerung von Trübners Nachlaß.

Es wird uns geschrieben:

Ueber die Frage des Versteigerungsortes ist offenbar immer noch keine Entscheidung gefallen. In den ersten Tagen nach dem Tode des Meisters wurde München genannt. Hinterher bestritten andere Nachrichten die Richtigkeit dieser Meldung. Da die Wahl Münchens wieder fraglich geworden ist, dürfte der Künstler nicht einen bestimmten Platz zur Versteigerung empfohlen, sondern vielmehr die Möglichkeit zwischen mehreren offen gelassen haben. Sicherlich ist aber darunter, schon mit Rücksicht auf den gesamten Verlauf des wirtschaftlichen Ertrages Trübnerscher Kunst, auch Berlin erwähnt und es ist erstaunlich, daß dieser erste Kunstauktionsplatz Deutschlands nicht von Anbeginn ins Auge gefaßt worden ist. Man mag darüber erfreut sein oder nicht, daß gerade Berlin „die" Stätte ist für Versteigerungen — es läßt sich nicht bestreiten: sie ist es tatsächlich. Dieses Monopol der Reichshauptstadt ist besonders stark bei der letzten Auflösung der Sammlung von Kaufmann hervorgetreten, die rund 12 Millionen gebracht hat, ohne daß man sagen könnte, daß es sich um etwas anderes als um eine über dem Durchschnitt ein gutes Stück erhabene, vor allem kunsthistorisch bedeutsame Masse gehandelt hätte. Berlin ist im Laufe der Jahre der besuchteste Markt Deutschlands auf diesem Gebiete geworden, nicht nur was Laienkäufer betrifft. Es wäre aber falsch, wollte man nunmehr Berlin schon unbedingt für den geeignetsten Platz halten. Denn mit dem Vorteile eines hohen Erlöses, der in Berlin zweifellos größer sein wird als in München, verbindet sich als Kehrseite die Preistreiberei. Die allgemeine Nachfrage und der Kampf um einzelne Bilder würden in Berlin viel stärker sein als irgendwo anders. Gerade diese Tatsache aber gibt zu denken und leuchtet hinein in die unerquicklichen Seiten unseres Kunstbetriebes, in dem Händler und Kunstschreiber eine verhängnisvolle Rolle zu spielen gelernt haben.

Während in früherer Zeit der kunstverständige Laie und der ernste Fachmann die Bedeutung eines Kunstwerkes bemaßen, und während das Empfinden des Volkes ungetrübt zum Ausdruck kommen konnte, ist der Kunstschriftsteller zu einer alltäglichen Erscheinung geworden, die es darauf anlegte, die Kunst zu vermitteln. Bei Licht besehen aber hat seine Wirksamkeit in der weitaus größten Zahl der Fälle zur Erschwerung des Verständnisses und zur Zersetzung des Kunstsinnes geführt. Es wurde bald entdeckt, maß man anstatt mit gründlicher Bildung in Kunstdingen mit Geistreichelei, Wortgeprunke und Frechheit ebenso weit, ja noch weiter kommt, indem man den verblüfften Laien die erstaunlichsten Eindrücke suggerieren und sie mit den fabelhaftesten Erläuterungen in Bewunderung versetzen und zu treuer Gefolgschaft auf dem Gebiete des Geschmackes zwingen kann. Gleichzeitig trat der Kunsthändler auf und zog für sich den Nutzen daraus. Das Künstler-„Machen" fing an. Die Feder verkündet die hervorragende Seltenheit der jeweils marktgängigen Werke und das ohnehin schon aus den Angeln gehobene Urteilsvermögen der Laien sucht seine letzte Zuflucht unter dem Striche und schlürft die Weisheit warm von den Lippen der unentwegten Schwätzer.

Oskar Graß in Mannheim hat diese Entwicklung in seiner schon vor zwei Jahren erschienenen Schrift „Kunst und Geschäft" (Boesking, Bremen) unter besonderer Berücksichtigung der Mannheimer Verhältnisse scharf beleuchtet.

Hier sollte nur soviel gesagt sein, daß das Händlertum zusammen mit einer jeder künstlerischen Innerlichkeit baren Kunstschreiberei den Wert der Schöpfungen durch sein Spekulieren zu bestimmen vermag und daß in allererster Linie Namen und nicht Stücke gekauft werden. Ja, es ist soweit gekommen, daß die grenzenlos tiefgehende und allgemeine Verwirrung der Kunstbedürfnisse den Händler sogar ganz allein in den Stand setzt, zu bestimmen, was „wertvoll" ist und was nicht.

Ein andermal mehr darüber.

Die Verwalter des künstlerischen Nachlasses von Wilhelm Trübner werden sich entscheiden müssen, ob ein möglichst hoher geldlicher Ertrag die Hauptsache ist oder ob sie aus edeln kunstpolitischen Rücksichten einer allzugroßen Preisüberhitzung einen Riegel vorschieben wollen. Bei der Gewandtheit des Berliner Kunsthandels und desjenigen, der als zweiter Besitzer sehr oft zunächst die Werke erwirbt, um „günstige" Konjunkturen abzuwarten oder das Eintreten solcher herbeizuführen, und schließlich bei der besonders gearteten Kunstfreude der Kriegsgewinnler dürfte man bei einer Versteigerung in der Reichshauptstadt auf allerhand Ueberraschendes gefaßt sein.

Dr. R. B.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Uraufführung einer Thersites-Tragödie. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Im Rahmen des Schillervereins fand im Alten Theater die Uraufführung von Stefan Zweigs Tragödie „Thersites" statt. Das Problem, das Rostand in seinem „Cyrano von Bergerac" und Gerhart Hauptmann in der Figur des Arnold Kramer behandelt hatte, die Tragik einer von Schönheit erfüllten, aber in häßlichem Körper gebannten Seele übertrug Stefan Zweig auf den Schmäher Thersites des Homers und komplizierte die Gestalt so in modernem Sinne. Er gab ihm die Gabe, die feinen und feinsten Regungen der Frauenpsyche zu verstehen und zu deuten, zu wissen, wie die Frauen geliebt werden müssen, während dem von der Natur Gebrandmarkten die Liebeserfüllung stets verschlossen bleibt. Achill in der ungetrübten Roheit seiner Kraft behandelt die schöne Amazone Teleia, die zur ebenbürtigen Gefährtin der Liebe sich neben ihn erheben möchte, als Sklavin, als Beute und will sie als Siegesgeschenk dem Patrokles geben: ihr Stolz empört sich, und sie ruft sich einen Schützer gegen Achill herbei. Da tritt allein Thersites hervor, der ihren Schmerz begreift. Aber die Tragödie kehrt zur Groteske zurück. Der kraftlose Helfer wird von Achill geprügelt vor den Augen der geliebten Frau, die ihn sich zum Werkzeug der Rache erwählt. Sie will sich von Achill im Beisammensein mit dem häßlichsten der Griechen ertappen lassen. Während sie nahe daran ist, diesen Mißbrauch ihres Schützers zu bereuen und fast mit Thersites zu empfinden, erscheint Achill. Im schäumenden Zorn ersticht er Teleia. Thersites kann ihm noch den Tod des Patrokles höhnend in das Antlitz schreien, wofür Achill ihn, zur Rache an Hektor stürmend, im Vorübereilen niederschlägt. Sterbend küßt der nie geliebte Thersites die Lippen der toten Teleia. — Trotz dramatischer und theatralischer Elemente entstand kein geschlossenes Drama. Die Psychologie des Thersites interessiert ungleich stärker als das viel zu breit gebaute, sich vielfach

so läßt er in Petersburg die Maschinengewehre gegen die konstituierende Versammlung spielen, sobald sie ihm mit ihren wirklichen Mehrheitsziffern über den Kopf zu wachsen droht. Für die Trotzki-Partei hängt jetzt alles von der Haltung der Petersburger Garnison ab, die, wie es scheint, sich noch keiner der um die Herrschaft ringenden Parteigruppen definitiv angeschlossen hat.

Die Mittelmächte dürfen die Entwicklung der Dinge in Rußland mit aller Ruhe abwarten. Je heftiger die Unruhen sind, in die die innerpolitischen Gegensätze das unglückliche Land aufs neue hineinreißen, umsomehr muß auch die Widerstandskraft der russischen Massen, auf die ja Herr Trotzki in Brest-Litowsk immer noch pochte, erlahmen. Hand in Hand damit geht die ständig zunehmende Auflösung der russischen Front. Die militärische Gefahr, die uns von Osten her droht, schwindet also zusehends, und die Frage nach einem raschen Friedensschlusse wird für das wirtschaftlich hart bedrängte Rußland eine viel dringendere Angelegenheit als für die verbündeten Mittelmächte. Diese können sich mit dem ukrainischen Frieden, an dessen Zustandekommen kaum mehr zu zweifeln ist, einstweilen vollauf begnügen. Die Folgen, die dieser Friedensschluß mit sich bringt, sind für beide Teile von viel greifbarerem Wert. Der Austausch von Gütern und Landeserzeugnissen zwischen der Ukraine und uns kommt beiden Teilen in gleicher Weise zugute. Ein Friedensschluß mit den Maximalisten könnte uns unter Umständen sogar die Sorge aufbürden, der Hungersnot in Petersburg und in den notleidenden russischen Gouvernements steuern zu helfen. Zudem herrschen in der Ukraine verhältnismäßig geordnete Verhältnisse. Die Vereinbarungen, die wir mit ihr treffen, werden sich auch durchführen lassen, während die anarchistischen Zustände in Groß-Rußland die Frage offen lassen, wieviele von den wirtschaftlichen Vereinbarungen zunächst einmal auf dem Papier stehen bleiben. Kommt also ein Friedensschluß, wie zu hoffen ist, mit der Ukraine zustande, so werden wir Herrn Trotzki oder seinen Nachfolger in Brest-Litowsk nicht allzusehr vermissen.

*

* **Berlin**, 22. Jan. Wie die Abendblätter melden, ist von dem gegenwärtigen Vorsitzenden der russischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk Herrn Joffe bei der deutschen Friedensdelegation die Mitteilung eingegangen, daß die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte in Charkow 2 Bevollmächtigte zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk entsandt und daß die russische Delegation diese beiden Herren als Mitglieder aufgenommen habe. Aus dem Begleitungsschriftstück geht hervor, daß die Regierung von Charkow dem Generalsekretariat in Kiew und der dortigen Zentralrada, das Recht, im Namen der Ukraine zu verhandeln, abspricht. Diese Körperschaften stellten lediglich die Organe der Bourgeoisie dar. Die Charkower Regierung, die eine Filiale der bolschewistischen darstellt, sucht Anschluß an die Petersburger Regierung als das Zentralorgan Allrußlands der föderativen Gesamtrepublik des ehemaligen Zentralreiches. Es bleibt abzuwarten, wie die Kiewer Regierung sich zu dieser neuen Sachlage stellen wird.

*

Der Bürgerkrieg.

WTB. Petersburg, 23. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) **Die von Charkow nach Pultawa abgesandten Abteilungen der Sovjets lieferten eine Schlacht gegen die Truppen der Rada von Kiew. Die Truppen der Rada wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in den Händen der Abteilungen der Sovjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralausschusses von Charkow mit Begeisterung begrüßt. In Pultawa herrscht allgemeine Freude.**

Die Ermordung von Tschingarew und Kokoschkin.

WTB. Petersburg, 23. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) **Dringender Befehl an alle Kommissariate, Präfekten der Sovjets und Ausschüsse für den Kampf gegen die Pogrome, das Hauptquartier der Roten Garde, an den Ausschuß zur Bekämpfung der Gegenrevolution, an den Kommissar für Kriminalangelegenheiten, an die Kommissare der Bahnhöfe von Petersburg. Sofort sind alle Kräfte in Bewegung zu setzen zur Ermittelung der Matrosen und der Roten Gardisten, die gestern nach 1 Uhr in das Marienhospital eingedrungen sind und Tschingarew und Kokoschkin ermordeten. Die Mitschuldigen sind zu verhaften und nach dem Smolny-Institut, Zimmer Nr. 75, zu bringen. Ueber den Gang der Ermittelungen ist alle zwei Stunden Bericht zu erstatten.**

21. Januar. gez. Lenin, Justizminister Steinberg.

WTB. Petersburg, 23. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) **Die Volkskommissare sind benachrichtigt worden, daß die Polizei die Mörder Tschingarews und Kokoschkin gefunden hätte.**

---

lyrisch und episch verlierende Gegenspiel. Trotz unverkennbarer Schwächen bleibt aber diese Dichtung ein Werk von vornehmster idealischer und sprachlicher Kultur. Geheimrat Martersteig schuf szenisch und darstellerisch ein bedeutsames Ganze. Kurt Stieler gab einen überaus interessierten Thersites, geistig und seelisch stark und in einer Maske von charakteristischer Häßlichkeit. Lothar Koerner war ein griechischer Siegfried von bezwingender Kraft und Anka Kernio hatte im Ganzen eine viel dramatisch bewegte Natur für die schöne Amazone Teleia. Das Publikum spendete lebhaften Beifall, der nicht zum wenigsten auch der hervorragenden Darstellung galt.

* **Der erste Darsteller des „Hias" gefallen.** Den Heldentod erlitt durch Absturz mit dem Flugzeug Fliegerleutnant Karl Amesmaier. Leutnant Amesmaier ist in weiteren Kreisen dadurch bekannt geworden, daß er der erste Darsteller der Titelrolle des feldgrauen Spiels „Der Hias" gewesen ist und in dieser Eigenschaft bei der Mehrzahl der „Hias"-Aufführungen im Mai 1916 — allerdings ohne Namensnennung — mitwirkte. Der Gefallene war kein Schauspieler; er hatte aber aus seinem Hias eine Prachtgestalt zu schaffen gewußt, deren frische, jugendliche Ursprünglichkeit und deren urwüchsiger Humor die Herzen im Sturm gewannen und viel zu dem Erfolge des Spieles beitrugen.

☙ **Die Aufdeckung eines römischen Eisenwerks in England.** Auf die Reste eines alten Römerlagers stieß man, nach einer Mitteilung des „Engineer", bei der Durchführung von Erweiterungsanlagen des Templeborough-Stahlwerkes. Die Reste mußten beseitigt werden, man fand verschiedene Waffen und Ausrüstungsstücke und entdeckte außerdem ein auffallend gut ausgebildetes Kanalsystem zur Entwässerung sowie die Reste eines früher anscheinend ziemlich bedeutenden Eisenwerkes, das höchstwahrscheinlich zur Herstellung von Waffen und sonstigem Kriegsgerät von den römischen Legionen betrieben wurde. Das Material der Schlackenhalden wird jetzt teilweise untersucht, da man auf diese Weise über die Herkunft der hier vor ca. 2000 Jahren verarbeiteten Eisenerze Auskunft zu erhalten hofft. Es wird angenommen, daß diese Eisenerze aus dem benachbarten Bezirk von Kimberworth stammen. Ein genaues Studium dieser Funde könnte wertvolle Aufschlüsse über die Eisentechnik der Römer und die Geschichte des Eisens liefern, aber infolge der Kriegsverhältnisse dürfte kaum Zeit genug bleiben, diese Zeugen aus der Eisenindustrie des Altertums vor der Beseitigung von Sachverständigen genau prüfen zu lassen.

Die Haltung Japans.

hz. **Kopenhagen, 22. Jan.** Wie ein Petersburger Telegramm meldet, erließ der japanische Konsul in Wladiwostok anläßlich der Ankunft des japanischen Kriegsschiffes dort eine Erklärung, worin er sagt, daß das Kriegsschiff nur den Auftrag habe, die japanischen Untertanen zu schützen. Die japanische Regierung habe nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu mischen, sondern wünsche ihm als aufrichtiger Freund eine gesunde Entwickelung auf der Grundlage einer besonderen Berücksichtigung der Interessen Japans und der anderen Alliierten.

Neue Verbandslügen.

x **Berlin, 22. Jan. Die Norddeutsche Allg. Zeitung schreibt** unter der Ueberschrift: Neue Verbandslügen: In der neutralen Presse finden sich seit einigen Wochen wiederholt von London und Paris ausgehende Meldungen, die darauf hinauslaufen, daß Deutschland sich für die Wiederaufrichtung des russischen Zarentums interessiere. Neuerdings verbreitet Reuter eine Nachricht, daß die deutsche Delegation in Brest-Litowsk die Ausreise der Mitglieder der Zarenfamilie nach Deutschland verlangt hätte. Diese Meldung ist völlig erfunden. Ihr Ursprung deutet darauf hin, daß England und Frankreich, die mit dem Zarismus verbündet waren, auch heute noch lebhaft für ihn interessiert sind. Sie würden sich sonst wohl kaum so häufig mit ihm beschäftigen.

Das verschwundene rumänische Königspaar.

hz. **Rotterdam, 22. Jan.** „Daily Chronicle" meldet drahtlos aus Jassy: Das Königspaar befindet sich seit Mittwoch voriger Woche nicht mehr in Jassy. Sein jetziger Aufenthalt wird von Bratianu, der noch immer das gesamte Ministerium führt, nicht bekannt gegeben. Deputierte des rumänischen Soldaten- und Arbeiterrats amtieren in mehreren Ministerien.

Japan und Deutschland.

WTB. Berlin, 22. Jan. Die Stimmung in Japan beleuchtet deutlich die Rede des japanischen Generalleutnants Tanaka, die er am 20. Mai 1917 in Schanghai hielt. Generalleutnant Tanaka, der als rechte Hand des japanischen Kriegsministers gilt, führte folgendes aus:

„Für uns Japaner ist es nicht ausreichend, den Heroismus der Deutschen nachzuahmen, wir müssen mehr tun. Wir müssen uns sorgfältig mit der Prüfung der Gründe beschäftigen, die diesem Volke die Möglichkeit geben, so mächtig zu sein, daß es so glänzend diesen furchtbaren Krieg führt, und wir müssen alles mögliche tun, um Deutschland in seiner kunstvollen Organisation, seiner Einigkeit und Vaterlandsliebe nachzuahmen. Möchten die japanischen Soldaten den deutschen Kämpfern nacheifern und die japanischen Kulis den deutschen Arbeitern in ihrer ehrlichen Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe nachahmen, möchten sie diesen Mustern in allem ihrem Streben folgen.

Wir befinden uns gegenwärtig im Kriege mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen und dann wird es die Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft den mächtigen Germanen entgegenzustrecken. Wie auch in Zukunft die Stellung Japans gegenüber Deutschland bestimmt werden wird, einen Boden für antideutsche Orientierung wird es in Japan nicht geben. Die deutschfreundliche Orientierung hat ihre Vertreter unter den angesehensten Staatsmännern."

Die Arbeit der deutschen und englischen U-Boote.

* **London, 21. Jan.** Reuter. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte ein Mitglied, warum die feindlichen U-Boote in der Nähe des Mersey arbeiten könnten, während die englischen U-Boote nicht im Stande seien, in der Nähe der feindlichen Häfen in der Nordsee zu gehen. Der Sekretär der Admiralität Mac Namara antwortete, die Admiralität sei nicht gesonnen, zuzugeben, daß die englischen U-Boote nicht imstande seien, in der Nähe der feindlichen Nordsee häfen zu arbeiten. Es müsse jedoch klar sein, daß die in der Nähe der feindlichen Häfen vorliegenden Verhältnisse gänzlich verschieden seien, von denen in der Nähe der britischen Häfen. Das Fehlen eines Handelsverkehrs bei den deutschen Häfen in der Nordsee mache den Gebrauch ausgedehnter Minensperren möglich. Auf der anderen Seite mache der Umfang des Handelsverkehrs mit den englischen Häfen es notwendig, daß ihre Zufahrten von Minen freigehalten werden.

Rumänisch-bulgarischer Gefangenen-Austausch.

* **Sofia, 22. Jan.** Nach langen und schwierigen Verhandlungen haben die Vertreter der bulgarischen Regierung in Bukarest unter Zuziehung von dem Generalfeldmarschall von Mackensen beigeordneten deutschen Offizieren in Focsani mit Abgesandten der rumänischen Regierung in Jassy eine Uebereinkunft unterzeichnet, die die Freilassung und Heimsendung aller Bulgaren aus der Dobrudscha und aus Rumänen, die rumänische Untertanen und in der Moldau interniert sind, betrifft. Die Heimbeförderung der bulgarischen Staatsangehörigen, die durch ein anderes, am 14. Dezember getroffenes Uebereinkommen geregelt wurde, hat gestern begonnen. Die Heimbeförderung der rumänischen Staatsangehörigen wird am 25. Jan. beginnen und während des ganzen Monats Februar ihren Fortgang nehmen. In Durchführung dieses Uebereinkommens ist die erste Gruppe der heimzubefördernden 500 Personen gestern den bulgarischen Behörden übergeben worden.

Die französischen Skandale.

* **Paris, 21. Jan.** Agence Havas. Die Anklage, gegen die sich der frühere Minister des Innern vor dem Senat als Ausnahmegerichtshof zu verantworten hat, geht dahin, Malvy habe auf dem Gebiet der französischen Republik bei der Ausübung seines Amtes als Minister des Innern erstens dem Feinde über militärische und diplomatische Pläne Frankreichs, besonders über die Operationen in Chenin des Dams Auskunft gegeben, zweitens den Feind durch Verursachung von Militärmeutereien begünstigt.

WTB. Paris, 23. Jan. (Havas.) Die Mitglieder der italienischen Mission Oberst Chiappironeux und Hauptmann de Roberts, sowie ihre Mitarbeiter arbeiteten den ganzen Vormittag im 3. Büro des Kriegsrates und nahmen Abschriften von hunderten von Schriftstücken der Dossiers Bolo und Hanaus, der Mitschuldigen Cavallinis, der in Rom in Haft gehalten wird. Heute werden zum ersten Male durch Leutnant Jacquelin Lenoir, Destouches und Humbert vernommen werden, deren Akten von den bürgerlichen an die Militärgerichte weiter gegeben worden sind.

WTB. Lugano, 23. Jan. Die italienische Presse, besonders der Pariser Korrespondent des „Secolo", nimmt sich des in der Caillaux-Affäre verhafteten italienischen Journalisten Caeceni an.

Erinnerungen an die „Goeben" und die „Breslau".

St. Sorgsam bewacht lagen die zwei türkischen Kriegsschiffe in einer Bucht des Bosporus. Wer mit dem Passagierdampfer dem Schwarzen Meere zufuhr, konnte sie daliegen sehen, inmitten von Torpedobooten. Wenn sie Dampf aufgemacht hatten, wußte man, daß der Kurs entweder zwecks Schießübungen hinaus in das Marmarameer zu den Pinzeninseln ging, oder daß im Schwarzen Meer ihr Erscheinen nottut. Vom Kriegsministerium wurde mir das Teskere (Ausweisschein) in türkisch u. deutsch ausgestellt u. somit war die Möglichkeit vorhanden, an Bord der „Goeben" zu gelangen. Der Dampfer, mit dem ich den Bosporus hinauffahren wollte, fuhr wegen Kohlenmangel an diesem Tage nicht und so war ich auf die Elektrische angewiesen. Ich erkämpfte mir — man wird in der Türkei rücksichtslos — einen Platz, untersuchte mit scharfem Auge meinen Nachbar und mein Gegenüber auf Kleiderläuse, knüpfte meine Taschen fest zu — man wird auch hier durch Schaden klug — und fuhr nach Bebek. Die ehemals „komfortable" Elektrische führt manchmal hart am Bosporus entlang, drüben Asien — wirklich märchenhaft schön — bis an einen Villenvorort Bebek. Dort lag die Goebenpinasse für mich bereit. Fest mußte sie gegen die Strömung stampfen. Während der einstündigen Fahrt auf dem „Scheytan Akintisi" (Teufelsstrom) konnte man im Mittagsglanze das Konstantinopler Stadtbild in sich aufnehmen, das jedesmal fesselt und zum Träumen zwingt. Drüben auf der asiatischen Seite Beylerbey. Ein Palast von zwei Kiosks flankiert, in einen Cedernpark gebettet, liegt dort am Meer. Ein ehedem Allmächtiger ist in diesem goldenen Käfig eingekerkert. Ein uralter Mann ist er heute, aber immer noch gefürchtet wie ein Junger. Der Ex-Sultan. Langsam stampft und faucht die Pinasse. Burgen links und rechts. Darius schlug an dieser Stelle eine Brücke! Sieben oder acht Kilometer vor der Oeffnung in das Schwarze Meer mußte die Pinasse einbiegen. Auf dem deutschen Heldenfriedhof, der auf einer Bergterrasse über der deutschen Sommerbotschaft in Therapia angelegt ist, wehte die deutsche Fahne.

Wir waren am Ziele. Der „Jawuz Sultan Selim", der Schrecken der Russen, hat wenig von seinen Taten hören lassen. Sie sind getreulich gebucht. Die Küstenstädte des Schwarzen Meeres haben ihn nicht oft gesehen, aber umso mehr verspürt. Wie der letzte Bericht nun besagt, hat er etwas Schaden gelitten. Es ist nicht das erstemal. Er ging immer wieder als k. v. heraus, und „arbeitete" zum Erstaunen der Russen mit der alten Kraft und Sicherheit. Als man im Schwarzen Meere zu verspüren bekam, daß dieser „Jawuz Sultan Selim" plötzlich besser laufen konnte, als die „Katharina II.", der er manchmal polternde Visitenkarten auf Deck warf, zog man in Odessa vor, sich in Schweigen zu hüllen. Da ich wöchentlich zweimal hinaus nach Stenia fahren mußte, um den türkischen Marineoffizieren deutschen Unterricht zu erteilen, sie sprachen selbstverständlich größtenteils englisch, so erfuhr ich gar manches aus dem Tagebuch der „Breslau", oder wie sie mit ihrem Spitznamen hieß: Messinowindhund.

Die „Breslau" spürte zu Anfang des Krieges den russischen Minenleger „Pruth" auf. Er hatte 700 Minen an Bord. Die „Breslau" „lüpfte" ihn. Nur nach wenigen Tagen Ruhe gingen Mutter und Tochter, „Goeben" und „Breslau" wieder auf die Wanderschaft. Die „Goeben" machte sich an die stärkste russische Seefestung Sebastopol heran und die „Breslau" „grüßte" Odessa. Aus strategischen Gründen kann natürlich nicht heute schon das Tagebuch der „Breslau" bekannt gegeben werden. Eines steht aber fest: es sind Blätter darunter, die man mit Erstaunen und voll Bewunderung lesen wird.

Draußen am Ankerplatz der beiden früheren deutschen Kriegsschiffe war ein, wenn auch kleines, aber echtes Stück Deutschland. Unsere deutschen Matrosen — anfänglich mußten sie Fez tragen, wie jeder Deutsche, der in türkischen Diensten steht — legten sich auf dem ungemein fruchtbaren brachliegenden Boden kleine Gärten an und bebauten sie mit Gemüsen. Landwirtschaft, Schweine- und Geflügelzucht blühte und lieferte manch guten Bissen zur Streckung der Rationen. Die Mutter hat nun ihre Tochter verloren. Die „Goeben" ist allein heimgekehrt. Sie wird, wenn man die Toten der „Breslau" an ihr vorbeiführt und hinaufbringt auf den deutschen Heldenfriedhof in Therapia, ihnen ihren letzten Trauergruß aus ehernem Munde nachdröhnen lassen. (g. K.)

Vom vaterländischen Hilfsdienst.

WTB. Berlin, 22. Jan. (Nicht amtlich.) Die Bundesratsverordnung vom 13. Januar 1917 betr. weitere Bestimmungen über die Ausführungen des Par. 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst ist vielfach mißverstanden worden. Nach der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 hatten sich nur die nicht mehr landsturmpflichtigen Personen zu melden, und auch von diesen ist eine große Zahl ausgenommen. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß diese Ausnahmebestimmungen häufig falsch verstanden wurden, indem man die Meldepflicht zum Hilfsdienst mit der Hilfsdienstpflicht selbst verwechselte, und daß infolgedessen zahlreiche Meldepflichtige sich zu Unrecht nicht gemeldet hatten. Um nun den Einberufungsausschüssen einen möglichst zuverlässigen Ueberblick über die Zahl der in ihren Bezirken sich aufhaltenden Hilfsdienstpflichtigen zu geben, ist die Anordnung einer abermaligen Meldung erforderlich. Hierin, also in einer nochmaligen Registrierung der Hilfsdienstpflichtigen erschöpft sich die Bedeutung der Verordnung. Es kann also keine Rede davon sein, daß diejenigen Personen, die sich auf Grund der Verordnung zu melden haben, mit einer alsbaldigen Heranziehung zu einer anderen Beschäftigung als ihrer bisherigen zu rechnen haben. Folglich kann jeder, der bereits im Hilfsdienst steht, seine bisherige Beschäftigung beibehalten.

Zur Invalidenversicherung der Angestellten und Arbeiter.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben:

Der Krieg hat es mit sich gebracht, daß viele Unternehmungen in Industrie, Handel und Gewerbe nicht mehr mit ihren früheren eingeschulten und geschäftsgeübten Kräften arbeiten, sondern sich mit Aushilfen begnügen müssen, denen oft die Uebersicht verloren geht und die ihrer Geschäfte nicht mehr Herr werden. Auf diese Ursache wird es vielfach zurückzuführen sein, wenn in diesen jüngsten Zeiten die Beobachtung gemacht werden mußte, daß die Anmeldung und Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung für die Angestellten, Arbeiter und Hilfspersonen teils garnicht, teils um Monate, ja sogar Jahre verspätet oder unrichtig erfolgen.

Bedauerlicherweise wird insbesondere übersehen, die jetzt fast überall infolge der bestehenden Teuerung gewährten Lohnzuschläge, Kriegszulagen in Anrechnung zu bringen, so daß die Anmeldung, wenn sie überhaupt gemacht wird, in einer zu niederen Lohnklasse stattfindet. Auch die Krankenkassen, die in Baden für einen großen Teil der Arbeitgeber das Einkleben der Marken zu besorgen haben, leiden unter ähnlichen Einwirkungen des Krieges und können mitunter nicht mehr mit der von ihnen selbst gewünschten Genauigkeit ihrer Aufgabe nachkommen.

Ganz abgesehen davon, daß infolge dieser Versäumnisse die Beitragseinnahmen der Landesversicherungsanstalt in ganz unverhältnismäßigem Umfang zurückgehen und ihre Leistungsfähigkeit bedrohen, wird die Geltendmachung der allen Rentenberechtigten zustehenden Ansprüche in oft nicht wieder gutzumachender Weise

[illegible]. Die fehlerhafte Anwendung und die ihr entsprechende unrichtige Markenklebung kann meistens in späteren Zeiten nicht mehr aufgeklärt werden.

Es ist daher allen zur Invalidenversicherung pflichtigen Angestellten und Arbeitern dringend zu empfehlen, sich um ihre eigene richtige Versicherung selbst zu kümmern und bei den Krankenkassen und Arbeitgebern sich zu verlässigen, daß die Markenklebung ausgeführt wird und die Lohnklasse mit dem bezogenen Gehalt oder Lohn übereinstimmt. Manche spätere Enttäuschung kann auf diese Art zu rechter Zeit noch verhütet werden.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat den Obereisenbahnsekretär Gregor Schäfer in Bruchsal zum Oberstationskontrolleur und den Obereisenbahnsekretär Fritz Berberich in Karlsruhe zum Oberrevisor ernannt.

* Der Großherzog hat dem Privatdozenten Dr. Rudolf Schulz an der Universität Freiburg den Titel außerordentlicher Professor verliehen.

*

* **Karlsruhe**, 22. Jan. Ein Lehrling hatte im Jahre 1886 hier als Preis für eine Arbeit ein Sparkassenbuch mit 20 ℳ Inhalt erhalten. Der Inhaber des Buches kümmerte sich um das Buch lange Jahre nicht, er hatte es auch nicht nötig, da er inzwischen Besitzer einer angesehenen Metallwarenfabrik in Berlin wurde. Nach fast 32 Jahren erinnerte er sich wieder des Buches und jetzt konnte man feststellen, daß sich der Inhalt infolge der Zinsen und Zinseszinsen auf 57.42 ℳ vermehrt hat. Im ersten Jahre hatten die Zinsen 70 Pfg. betragen, 1901 1.05 ℳ, zuletzt 2.20 ℳ. Der Inhaber des Sparkassenbuches schenkte jetzt das Buch dem Landesverband der Handwerkervereinigung Badens zur Verwendung für seine sozialen Einrichtungen.

* **Mannheim**, 22. Jan. Der Bürgerausschuß genehmigte heute in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 43 Stimmen die Einführung einer Lustbarkeitssteuer. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und ein Teil der Fortschrittlichen Volkspartei. — Der Voranschlag des Hof- und Nationaltheaters fand, obwohl der Zuschuß um 225 000 auf 914 000 ℳ gestiegen war, einstimmige Annahme. In der Aussprache wurde die Erhöhung der Eintrittsgelder empfohlen, ferner, daß die Erträgnisse aus der Lustbarkeitssteuer dem Theater zugute kommen sollten. Außerdem berührte Oberbürgermeister Dr. Kutzer den Gedanken, ein zweites Theater zu bauen und durch bessere Ausnutzung des Personals erhöhte Einnahmen zu schaffen.

§ **Mannheim**, 22. Jan. Hier hat sich ein Ausschuß gebildet, der eine „Bürgerstiftung für das Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 110" schaffen will. Um einen Grundstock dafür aufzubringen, findet am 5. Februar im Apollo-Theater ein Konzert statt.

‡ **Weinheim** a. d. B., 22. Jan. Die Ehefrau Matthias Pfennig aus Viernheim, die seit November v. J. vermißt wird, ist jetzt aus dem Baggersee zwischen hier und Viernheim gezogen worden.

§ **Mondfeld bei Wertheim**, 22. Jan. Beim Schlittenfahren wurde der Sohn des Bäckermeisters Friedrich Gehrig gegen einen Baum geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

⊡ **Wiesental** (Amt Bruchsal), 22. Jan. Ein Bursche von 15 Jahren stieg am Sonntag Nachmittag an einem eisernen Leitungsmaste des Ringkraftwerkes empor und kam mit den Drähten der Starkstromleitung in Berührung. Die linke Hand wurde ihm verbrannt, darauf fiel er zu Boden, wobei er eine Kopfwunde erlitt.

× **Offenburg**, 22. Jan. Der Waldarbeiter Valentin Müller fällte im Walde des Hofbauern Welle in Nordrach Windholz. Dabei fiel ein Stamm auf ihn und brachte ihm schwere Verletzungen bei, an denen er kurz darauf gestorben ist.

Vaterländische Versammlungen.

○ **Blankenloch**, 21. Jan. Am gestrigen Sonntag fand hier im Gasthaus zum „Anker" eine überaus zahlreich besuchte vaterländische Versammlung statt. Herr Oberlehrer Brauß begrüßte die Erschienenen und gab dem Wunsche beredten Ausdruck, daß die Versammlung aufklärend wirken und die Entschlossenheit zum Durchhalten stärken möge. Hierauf sprach der zur Versammlung eingeladene Herr Bankier Hecht aus Karlsruhe über die allgemeine Kriegslage. In klaren und eindrucksvollen Ausführungen entwarf er ein großzügiges Bild und veranschaulichte insbesondere aus dem Gange der Geschehnisse seit dem vergangenen Spätjahr die fortschreitende ausgezeichnete Entwicklung unserer Lage gegenüber jener unserer Feinde. Unsere Feinde haben sich gründlich verrechnet und sehen sich in allen ihren Hoffnungen getäuscht, da die geistige und sittliche Kraft, die im deutschen Volke ruht, und die deutsche Wirtschafts- und Finanzkraft sich stärker erwiesen haben, als die falschen Propheten im feindlichen Ausland verkündet haben. Zum Schlusse gedachte der Redner der Mahnung, die in den Worten Hindenburgs: „Nahe dem Ziele heißt es: Nur nicht nachlassen!" liege. Darum gelte es, in den letzten Stadien des Krieges alle Kräfte zusammenzufassen, um den Sieg festzuhalten und zu erweitern — und einen ehrenvollen, festgesicherten und der aufgewendeten gewaltigen Opfer würdigen Frieden zu erringen, wie ihn die dereinst aus dem Felde heimkehrenden Sieger erwarten dürfen und wie wir ihn dem Andenken der gefallenen Helden schulden. — Die inhaltsvolle Rede klang in einen zündenden Appell an den vaterländischen Sinn der Zuhörer aus. Hiernach gab Herr Vizewachtmeister Auge einen fesselnden Bericht über seine Erlebnisse in der Gefangenschaft. Auge hat volle 2 Jahre die Leiden französischer Gefangenschaft gekostet und oft die schamloseste Behandlung erfahren, bis es ihm durch seine Tatkraft und Ausdauer nach wiederholten Fluchtversuchen schließlich gelang, trotz allen Schwierigkeiten und Gefahren sich zu befreien und dem Vaterland sich wieder zur Verfügung zu stellen. Seine eindrucksvollen Mitteilungen, aus denen zu ersehen war, wie entartet und verderbt die französische Nation ist und welcher ausgezeichnete Geist andererseits in unseren Feldgrauen lebt, fanden allseitiges Interesse und warmste Anerkennung. Herr Pfarrer Bähr sprach sodann das dankende Schlußwort und brachte ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Deutschen Kaiser aus, worauf die stimmungsvolle und von vaterländischen Gesängen des Kirchenchors verschönte Versammlung geschlossen wurde.

Gerichtsverhandlungen.

♃ **Karlsruhe**, 22. Jan. In Ellmendingen hat sich die Unsitte herausgebildet, daß die Burschen sich den Mädchen in unsittlicher Weise nähern. Ein Mädchen erklärte nun dem 18jährigen Landwirt Karl Augenstein, es werde sich derartiges nicht gefallen lassen und dem Burschen, der sich ihm in unsittlicher Weise nähern wolle, in das Gesicht schlagen. Darauf hin veranlaßte Augenstein die Landwirte Karl Appenzeller, Karl Schroth, Albert Eickele, Friedrich Katz und Wilhelm Schroth, abends dem Mädchen in einem Straßengraben aufzulauern und es zu überfallen. Die Gesellen führten nun gemeinsam mit dem Urheber den Plan des Karl Augenstein aus. Dabei verletzten sie das Mädchen in empfindlicher Weise. Das Mädchen wehrte sich in energischer Weise, es biß und kratzte, so daß die Burschen schließlich von ihm abließen und sich aus dem Staube machten. Angesichts des rohen Verhaltens der Burschen verhängte die Strafkammer empfindliche Strafen. Es wurden verurteilt wegen fortgesetzter Körperverletzung und Beleidigung Karl Appenzeller zu 6 Monaten Gefängnis, ab 3 Monaten Untersuchungshaft, Karl Augenstein zur gleichen Strafe, Karl Schroth und Albert Eickele zu je 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, Friedrich Katz und Wilhelm Schroth zu je 4 Monaten Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 23. Januar 1918.

= **Die Beschaffung von Tafelwagen für die Karlsruher Lokalbahnen.** Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, in der beantragt wird, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß für die Karlsruher Lokalbahnen 3 meterspurige Tafelwagen mit 2 Drehgestellen zur Beförderung von Staatsbahnwagen beschafft werden, und der hierfür einschließlich der Ersatzteile, Kuppelungsstangen, Fracht, Anfuhr und Abnahme erforderliche Aufwand von 24 000 ℳ aus Anlehensmitteln bestritten und nach den bestehenden Grundsätzen getilgt wird. Es ist wiederholt, auf die ständige Zunahme des Güterverkehrs auf den Karlsruher Lokalbahnen hingewiesen worden. Dieser Verkehr kann noch weiter entwickelt werden durch die Verwendung sogenannter Tafelwagen, welche mit Eisenbahnschienen versehen sind und zur Beförderung von Staatsbahnwagen verwendet werden. Hierdurch wird die Umladung von den Staatsbahnwagen in Lokalbahnwagen vermieden, und so eine erhebliche Zeit- und Kostenersparnis erzielt. Die Staatsbahnwagen können unmittelbar den an die Karlsruher Lokalbahnen angeschlossenen Anwesen zugeführt werden. Daß die hiesige Privatindustrie dieser Art des Güterverkehrs ein großes Interesse entgegenbringt, geht daraus hervor, daß in der letzten Zeit für drei hiesige Firmen insgesamt 26 derartige Tafelwagen durch das Bahnamt beschafft werden mußten.

= **Kartoffelversorgung.** Die zur Verfügung stehenden Vorräte an Speisekartoffeln lassen ein sparsames Wirtschaften geboten erscheinen. Selbstversorger und Versorgungsberechtigte, welche mit ihren Vorräten zu früh fertig werden, haben keine Aussicht, einen Ersatz für die vorzeitig verbrauchten Kartoffeln zu erhalten.

Na. **Lebensmittelverteilung.** Nach Bekanntmachungen des Nahrungsmittelamtes ist beabsichtigt, in der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar gedörrte Gelberüben abzugeben und zwar 100 Gr. für jede Person. Der Bevölkerung kann empfohlen werden, jetzt in der Zeit, wo frisches Gemüse weniger zur Verfügung steht, dieses Dörrgemüse zu verwenden. Es ist bei richtigen Zubereitung ein vollkommener Ersatz für frische Ware und bei trockener Lagerung und sorgsamer Behandlung lange haltbar. — Außerdem kommt in den nächsten Tagen Quark (weißer Käse) gegen die Lebensmittelmarke H Nr. 77 zur Verteilung (Kopfmenge ¼ Pfd., Preis 75 Pfg. das Pfund). Das zur Verfügung stehende Quantum gestattet nicht, sofort sämtliche Fettverteilungsstellen zu beliefern, vielmehr konnten zunächst nur die Fettverteilungsstellen Nr. 5 bis einschl. 37 berücksichtigt werden. Die Fettverteilungsstellen Nr. 5 bis 25 geben den Käse von Montag den 21. bis Mittwoch den 23. Januar und die Nr. 26 bis 37 von Dienstag den 22. bis Donnerstag den 24. Januar aus. Voraussichtlich werden auch noch weitere Verteilungsstellen an die Reihe kommen.

Arbeiterbildungsverein. Geschätzte Mitglieder des Großh. Hoftheaters vereinigten sich am Montag zu einem Vortrags-Abend, der einen in allen seinen Teilen wohlgelungenen Verlauf nahm und der den Hörern, die den Saal bis zum letzten Stehplatz füllten, einen erlesenen Genuß bot. Herr Hofopernsänger Helmut Neugebauer eröffnete den Abend mit der Gralserzählung aus „Lohengrin", die er in gewaltiger Steigerung mit seinen herrlichen Stimmmitteln ergreifend zu Gehör brachte. Hierauf brachte Herr Dramaturg und Spielleiter Dr. Rolf Roennebe „Glaube nur" von Bierbaum, den „Todspieler" von Börries von Münchhausen und „Cincinatus" von Liliencron zu Gehör und in einem späteren Teil des Abends heitere Dichtungen von Bierbaum und Karl Ettlinger. Seine hohe Kunst, die zu Herzen gehende Ausdrucksfähigkeit seiner Stimme gaben den Dichterworten Leben und rührte oder erheiterte die Zuhörer, wie der Vortragende dies eben wollte. Mit frischen und schalkhaft vorgetragenen Liedern zur Laute trug Hofopernsängerin Fräulein Elisabeth Friedrich außerordentlich viel zum Gelingen des Abends bei. Herr Hofopernsänger Benno Ziegler erfreute dann mit den trefflich gesungenen „Valentins Gebet" aus Gounods Faust, „Anne Marie" von Frey und die „Beichte" von Franz Suppée. Fräulein Elisabeth Friedrich, die Herren Neugebauer und Ziegler vereinigten sich dann noch mit Frau Neugebauer-Pecz zu dem Quartett: „Am Wörther See" von Thomas Koschat, das sie in froher Laune und in trefflicherem Zusammensingen zu Gehör brachten. Herzlicher Dank und geradezu stürmischen Beifall wurde allen Mitwirkenden zuteil und alle wurden durch die Zuhörer nicht ohne Zugaben, die dankbar aufgenommen wurden, vom Podium entlassen. Herr Hofopernsänger Karl Seydel, der die Klavierbegleitung übernommen hatte, zeigte sich auch auf diesem Gebiete als geschmackvollen und fein empfindenden Musiker. Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt für die Bereitwilligkeit, mit der sie alle sich in den Dienst der Volksbildung gestellt haben und für den hohen Genuß, den sie der großen Zuhörerschaft bereitet haben und der noch lange in deren Herzen nachklingen wird.

Letzte Drahtberichte.

* **Stuttgart**, 22 Jan. Das Heizungsverbot für die Stuttgarter Theater und Lichtspielhäuser ist aufgehoben unter der Beschränkung, daß die Theater bis zur Hälfte, die Lichtspielhäuser bis zu einem Viertel ihres früheren Jahresbedarfs an Brennstoffen erhalten. Die Heizung der Konzertsäle bleibt dagegen verboten.

)(**Budapest**, 22. Jan. Der Volksernährungsminister Graf Johann Hadik hat sein Entlassungsgesuch gegeben. Der König hat es angenommen.

Empfänge beim Kaiser.

WTB. **Berlin**, 23. Jan. (Amtlich.) Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag und den Professor Dr. Sauerbruch in Audienz. Später hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag. Ferner nahm er die Meldung des zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Cassel ernannten Wirkl. Geh. Oberjustizrates Fritsch entgegen.

Die Handelspolitik der Schweden.

WTB. **Stockholm**, 23. Jan. Wie Svenska Telegram Byran meldet, wird die Regierung in der Sitzung am Montag unter Ausschluß der Oeffentlichkeit dem Reichstage gewisse Mitteilungen über ihre Handelspolitik machen, vielleicht auch wird die Aalandsfrage behandelt werden.

Die wirtschaftliche Not in Norwegen.

WTB. **Christiania**, 23. Jan. In einer Massenversammlung der norwegischen Arbeiterpartei wurde gestern von 3000 Anwesenden einstimmig beschlossen, im Hinblick auf die Teuerung und die drohende Hungersnot und auf die deshalb nötige Steigerung der einheitlichen Produktion die Einstellung jedes Militärdienstes und die Umwandlung der Militärindustrien zum Vorteil der Steigerung der Produktion zu verlangen.

Der Getreidemangel in Italien.

WTB. **Bern**, 23. Jan. Der italienische Lebensmittelkommissar Crespi hat verfügt, daß vom 1. Februar ab Brotgetreide mit 21 bis 30 Prozent anderen Getreidearten vermischt werden müßte. Ferner soll ab 1. Februar bei der Zubereitung von Pasta auf ein Doppelzentner harte Körner 75 Kg. Suppenreis kommen. Diese Maßregeln, die in den kommenden Monaten noch verschärft würden, hätten sich wegen der geringen Getreidevorräte auf dem Weltmarkte notwendig gemacht. Crespi hat außerdem eine Kontrolle sämtlicher Mühlen eingeführt, um zu verhindern, daß Getreide, das der Regierung nicht angezeigt worden ist, gemahlen werden kann.

Konferenzen der Alliierten.

* **Bern**, 21. Jan. Die Pariser Presse meldet, der Oberbefehlshaber der italienischen Marinestreitkräfte, Admiralstabschef Thron de Revel sei in Paris angekommen. Er habe gestern mit dem französischen Marineminister Leygues längere Besprechungen gehabt, besonders über die Zusammenarbeit der italienischen Marine mit der französischen Marine bei der Bekämpfung der U-Boote und über die Arbeit des gemeinsamen Marineausschusses der Alliierten, der demnächst in London zusammentreten soll.

WTB. **Paris**, 23. Jan. (Havas.) Der „Temps" meldet: Orlando werde nur kurzen Aufenthalt in Paris nehmen und dann mit Thaon de Revel und General Alfieri sich unverzüglich nach London begeben, um an der nächsten Beratung des Marineamts der Alliierten über den Schiffsverkehr teilzunehmen.

Wilson gegen ein Kriegskabinett.

WTB. **Washington**, 23. Jan. Das Reutersche Büro meldet: Präsident Wilson hat eine Erklärung gegen die Bildung des Kriegskabinetts veröffentlicht, in der gesagt wird, daß wirksame Reorganisierungsmaßregeln bereits getroffen worden seien.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB. **Paris**, 22. Jan. Abendbericht vom 21. Jan. In den Argonnen gestattete ein Handstreich gegen die feindlichen Linien am Four-de-Paris etwa 15 Gefangene und zwei Maschinengewehre einzubringen. Tätigkeit der beiden Artillerien auf dem rechten Maasufer und im Elsaß in der Gegend von Sudel (?) und am Hartmannsweilerkopf. Ueberall sonst verlief der Tag ruhig. Am 20. Jan. wurden am Tage drei deutsche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Kampfflugzeug, das von Dünkirchen zurückkehrte, mußte am 19. Januar bei Bulscamp niedergehen. Vier Insassen, darunter ein Offizier, wurden gefangen genommen.

*

WTB. **London**, 22. Jan. Abendbericht vom 21. Jan. Die feindliche Artillerie war während des Tages westlich Lens tätig. Sonst nichts zu melden. — Flugwesen: Am 20. Jan. ermöglichte das günstige Wetter unseren Flugzeugen den ganzen Tag für unsere Artillerie Beobachtungsdienste zu leisten und zahlreiche Lichtbilder des feindlichen Vorgeländes aufzunehmen. Bomben wurden den Tag über auf verschiedene Ziele abgeworfen, während der Feind in seinen Gräben und im offenen Gelände mit Maschinengewehrfeuer aus der Luft angegriffen wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Von unseren Flugzeugen wird keines vermißt.

Das Hochwasser in Kreuznach.

Aus Kreuznach schreibt man der „K. V.-Z.":

Die reichen Schneefälle im Gebirge, das plötzlich einsetzende Tauwetter und heftige Regengüsse verursachten in der Nacht zum Mittwoch eine ungeheuere Anschwellung der Nahe. Schon in den frühen Morgenstunden schoß das Hochwasser brausend und zischend in reißendem Strome unter den Brücken der Stadt dahin. Von Stunde zu Stunde stiegen die Fluten. Morgens um 9 Uhr standen naheaufwärts zwischen Münster a. Stein und Kreuznach an den Salinenwerken die den Fluß begleitenden Wiesen und Aecker unter Wasser, an der längs der Nahe hinführenden Luisenpromenade waren die städtischen Anlagen mit ihren Quellhäusern und der Roseninsel überschwemmt und innerhalb der Stadt standen alle Keller an der Nahe voll von Grundwasser. Kaum eine Stunde später waren auch die Uferstraßen vom Hochwasser erfüllt. Bis gegen 3 Uhr nachmittags stieg die Flut und setzte die Hälfte der Stadt unter Wasser. In den Hauptverkehrsstraßen standen die lehmfarbigen Wassermassen bis zu einer Höhe von 1½ Meter. In den in der Richtung des Stromes liegenden Straßen schoß das Wasser in reißendem Strome dahin, alles mit sich fortreißend und zerstörend, was nicht mit eisernen Ketten festgeschmiedet war. Bäume und Sträucher, Fässer, Kisten, Flaschen, Bretter, Hundehütten und Viehställe, Schränke, Tische, Stühle, Kinderbetten und sogar ein Klavier sah man fortgewälzt in dem gewaltigen Strom. Die meisten Leute waren Gefangene in ihren eigenen Wohnungen, die rings vom Wasser umflossen waren. Wen die Flut außerhalb seiner Wohnung überraschte, der konnte nicht mehr heim und mußte bei Bekannten Unterschlupf suchen. So erging es Tausenden von arbeitenden Männern und Frauen und auch zahlreichen Schülern, nachdem man eine große Menge von ihnen auf Lastautos durch die Fluten heimgeschafft hatte. Bei der Schnelligkeit, mit der das nasse Element sich heranwälzte, konnte aus den Kellern kaum etwas von den Wintervorräten gerettet werden. Auch in die niedrigen Stockwerke drang die Flut. In vielen Häusern stand das Wasser bis an die Zimmerdecke, und die Möbel schwammen in den trüben Flut.

Besonders großen Schaden hat das Wasser den Kaufleuten an den Hauptstraßen gebracht. Oberhalb des Kurgartens, der völlig unter Wasser stand, wurde an der Kaiserau die große Hängebrücke von der Gewalt des Stromes fortgerissen und nur einzelne Eisenteile hängen als Ueberreste über dem Wasser. In dem Keller eines Geschäftshauses erreichte das Wasser die dort lagernden Karbidvorräte. Die sich bildenden Azetylengase entzündeten sich und zerstörten in heftiger Explosion das Haus. Alle Schaufenster im Umkreise sind zerbrochen. Erst gegen Abend gingen die Fluten langsam zurück. Seit heute morgen ist der größte Teil der Stadt wieder vom Wasser frei.

Verunglückte Schiffe.

)(**Rotterdam**, 22. Jan. „Maasbode" meldet, daß der auf Neufundland gestrandete norwegische Dampfer „Christiansfjord" bei den letzten Stürmen völlig in Trümmer geschlagen wurde und verschwunden ist.

(!) **Rotterdam**, 23. Jan. „Maasbode" veröffentlicht einen drahtlosen Bericht aus London, daß das alte Schulschiff „Naraphite" am Samstag Nacht auf der Themse vollständig verbrannt sei. Alle an Bord befindlichen Personen seien gerettet worden.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 – Überall erhältlich

Tagung des Gaues Mittelbaden des Landes-Verbandes der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen.

△ Karlsruhe, 21. Januar.

Der Gau Mittelbaden des Landesverbandes der badischen Handwerkervereinigungen, der die Handwerkerorganisationen der Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen und Durlach, insgesamt 27 Vereine mit 1064 Mitgliedern (Vorortverein: Gewerbeverein zu Karlsruhe) umfaßt, hielt am Sonntag Nachmittag von 2 Uhr ab im „Friedrichshofe" seinen Gautag ab.

Den Vorsitz führte der Gauvorsitzende, Hoflieferant L. Anselment-Karlsruhe, der nach Eröffnung der Versammlung alle Erschienenen, namentlich die Vertreter der Behörden und Körperschaften, begrüßte.

Für die Regierung begrüßte Regierungsrat Bucerius die Erschienenen und bezeichnete die Rohstoffbeschaffung als die Grundbedingung für einen Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege.

Stadtrat Frey überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters Siegrist und des Stadtrats der Stadt Karlsruhe. Stadtrat Isemann begrüßte die Versammlung als Vorsitzender der Handwerkskammer Karlsruhe. Für das Bezirksamt war Assessor Nebenius anwesend.

Gewerbelehrer F. Huber-Karlsruhe erstattete den Tätigkeitsbericht, nachdem seit dem letzten Gautage im August 1916 im Gau Mittelbaden 40 Versammlungen und Sitzungen stattgefunden haben und auch sonst eine rege Tätigkeit entfaltet wurde, namentlich bei Vermittelung von Heereslieferung an Handwerker.

Den Kassenbericht erstattete ebenfalls Gewerbelehrer F. Huber.

Der Präsident des Landesverbandes, Landtagsabgeordneter und Gewerberat Niederbühl-Rastatt berichtete über die Bestrebungen der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, so über die Erholungsheime, über den Fonds der unentgeltlichen Aufnahme von Mitgliedern des Landesverbandes, die im Felde standen, in die Erholungsheime, der jetzt auf 39 000 M angewachsen ist; von den Buchführungskursen, für die 16 Lehrer zur Verfügung stehen, von der Lehrlingsversicherung, den Beratungsstellen in Baden-Baden, Achern, Ueberlingen und Rastatt (solche Stellen sollen in allen Amtsbezirken des Großherzogtums errichtet werden), vom Verbandsorgan u. a. Eine weitere soziale Einrichtung soll in der Altersversorgung der Mitglieder im Anschlusse an das Erholungsheim St. Leonhard geschaffen werden. In der Aussprache zeigte Präsident Isemann, wie die Handwerkerkammer die Bestrebungen des Landesverbandes unterstützt.

Ueber die Mittelstandshilfe durch Kriegshilfkassen sprach Gewerbelehrer F. Huber. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

In der Erörterung regte Herr Estelmann die Gründung einer Handwerkergenossenschaft zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten Handwerker an. Regierungsrat Bucerius empfahl eine Verbindung der Beratungsstellen mit der Mittelstandshilfe. Stadtrat Frey kündigte an, daß in den nächsten Tagen die Bedingungen für die Benutzung der Kriegshilfskassen neu erscheinen werden. Gewerberat Niederbühl teilte mit, daß die Vereinsbank Rastatt 85 000 M für die Mittelstandshilfe zur Verfügung gestellt hat.

Ueber die Beschaffung von Kleinwohnungseinrichtungen in Baden und die Ausstellung von Musterzimmern und Einzelmöbeln im Handwerksbezirke Karlsruhe sprach Gewerbelehrer F. Huber. Darnach wird der Baubund die Herstellung solcher Wohnungseinrichtungen in die Wege leiten. Die Anfertigung der Möbel soll durch die Handwerkskammer an Handwerksmeister vergeben werden.

Regierungsrat Bucerius gab einen Ueberblick darüber, wie in Baden die Angelegenheit geregelt wurde.

Malermeister Oberle berichtete über die Tätigkeit der wirtschaftlichen Abteilung der Handwerkskammer in der Angelegenheit.

Da Bittel machte für den Landeswohnungsverein längere Ausführungen. Möbelfabrikant Klein wünscht, daß das für die Herstellung der Möbel bestimmte Holz rechtzeitig gelagert werde.

Ein Antrag Oberle, der verlangt, daß im Kammerbezirk Karlsruhe die Vergebung der Aufträge der Möbel durch die Handwerkskammer erfolgen soll, wurde einstimmig angenommen.

Die Bestimmung des Ortes des nächsten Gautages wurde dem Gauvorstande überlassen.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe

Geburten.

18. Jan.: Rosina, V. Friedrich Mutzel, Nachtwächter. — 20. Jan.: Ernst, V. Oswald Hansmann, Taglöhner; Margareta Barbara Karolina, V. Dr. Fridolin Linsenmann, Arzt.

Eheaufgebote.

22. Jan.: Rudolf Vetter von Mannheim, Kaufmann hier, mit Frida Appel von Göttingen; Otto Himmelheber von hier, Bankbeamter hier, mit Mathilde Schaber von hier; Adam Deubler von Rüppurr, Hilfsarbeiter hier, mit Josefine Kauter von Wörth a. Rh.

Eheschließungen:

22. Jan.: Emil Kohl von Mannheim, Maschinenschlosser hier, mit Margareta Haus von hier; Ernst Mayer von Gladbach, Ingenieur in Wien, mit Stefanie Steindl von Wien.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen, lieben, herzensguten und treubesorgten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Friedrich Ebbecke

Hofmetzgermeister

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ganz besonderen Dank auch Herrn Stadtpfarrer Rohde für seine schönen und trostreichen Worte, sowie den verschiedenen Vereinigungen für das ehrende Gedenken und die reichen Kranzspenden und für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mina Ebbecke, geb. Zentner.

Karlsruhe, 23. Januar 1918. 1104

Von **D. theol. und phil.**

Pfarrer Adolf Bolliger, Zürich-Neumünster

dem rühmlichst bekannten Verfasser der **„Tatsachen"** und **„Deutschlands Recht"** erscheint soeben in zweiter Auflage eine Schrift über

Weltkrieg und Gottesreich.

Wahrheit und Klarheit atmet die Schrift und einen heiligen Zorn auch über die Lauen, die in Weltenwenden und Schicksalsstunden nicht den sittlichen Mut finden können, sich zu Kultur und Blut der **deutschen Stammesgenossen** zu bekennen. Ueber die Zentralmächte und ihr Kriegsziel, sowie über den Weltkrieg als eine gewaltige Offenbarung des Gottesreiches, hat Pfarrer D. Bolliger Worte von Kraft und Empfindungen, von unendlicher Tiefe gefunden.

Das in neuer Auflage erschienene, 240 Seiten starke Buch ist von uns zum Preise von M. 1.80 zu beziehen.

Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung
G. m. b. H.
Karlsruhe, Hirschstraße 9. Telephon 400.

Bekanntmachung
Fundsachen.
(Städtische Straßenbahn).

In den Wagen der städt. Straßenbahn sind in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 folgende Gegenstände gefunden worden:

Damen- und Herrenschirme, Stöcke, Rucksäcke, Körbe, Bücher, Kleidungsstücke, verschiedene Taschen, Geldbeutel, mit und ohne Inhalt, Schmucksachen, Geschirr u. dergl.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß §§ 980 u. 981 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem Städtischen Bahnamt, Tullastr. 71, geltend zu machen.

Karlsruhe, den 21. Januar 1918.

Städtisches Bahnamt.

Reinigung der privaten Hausentwässerungsanlagen.

Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückseigentümer in jederzeit widerruflicher Weise die **Reinhaltung aller zur Entwässerung von Grundstücken gehörenden Fett-, Schlammfänger und Sinkkasten.** Die näheren Bestimmungen liegen auf unserer Kanzlei, Rathaus Zimmer Nr. 99, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme auf; daselbst werden auch die zur Antragstellung zu benützenden Vordrucke unentgeltlich abgegeben.

Karlsruhe, den 14. Januar 1918.

Städtisches Tiefbauamt.

Petroleum.

Von **Mittwoch, den 23. bis Montag, den 28. Januar 1918** einschließlich haben die Geschäfte, welche Petroleum führen, an die bei ihnen eingetragenen Inhaber von Petroleumkarten **Petroleum** abzugeben und zwar:

Auf Abschnitt 2 der roten Karte A 3 Liter,
" " 2 " gelben " B 2 Liter.

Nach Ablauf der Verteilungszeit können diese Marken nicht mehr eingelöst werden.

Die eingelösten Marken sind von den Geschäften zu bündeln und bei unserer Kartenstelle bis spätestens Mittwoch, den 30. Januar 1918 abzugeben.

Der Rest des Petroleums ist zurück zu behalten und bleibt zu unserer Verfügung. D 16

Karlsruhe, den 23. Januar 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Gewerbetreibenden, die für die Belieferung

1. **mit Strumpfwaren**
2. **mit Herren-Konfektion**
3. **mit Damen-Konfektion**

durch uns in Betracht kommen, liegt bei uns zur Einsichtnahme auf und zwar **Donnerstag und Freitag dieser Woche.**

Etwaige Beanstandungen werden nur in dieser Zeit entgegengenommen. P 1

Karlsruhe, den 23. Januar 1918.

Städtische Bekleidungsstelle.
Verwaltung: Kaiserstraße 91.

Bekanntmachung

wegen Zuteilung von

Baumwollnähfaden und Leinennähzwirn an Kleinhändler, Verarbeiter und Anstalten.

Diejenigen Kleinhändler, Verarbeiter oder Anstalten, die nach den noch zu erlassenden Vorschriften der Reichsbekleidungsstelle für den Bezug von Baumwollnähfäden und Leinennähzwirn sich eintragen lassen wollen, haben einen Fragebogen auszufüllen.

Die Vordrucke hierzu sind in unserem Verwaltungsgebäude, Kaiserstraße 91 vom 25. Januar an erhältlich.

Die Rücklieferung der ausgefüllten Vordrucke muß bis spätestens 1. Februar 1918 erfolgen.

Spätere Anmeldungen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. P. 2

Karlsruhe, 23. Januar 1918.

Städtische Bekleidungsstelle.
Verwaltung.

Zur Zucht

haben wir noch schöne und gesunde

Hähne

(meistens Frühbrut 1917) abgegeben von **roten Rhodeländern, Plymouth Rocks, rebhfdg. Italienern** und **schwarzen Bantamhühnern.**

Städt. Gartenamt
Karlsruhe i. B. K 3

Warm und trocken

bleiben die Füße bei Benützung der neuen, leicht anbring- und abnehmbaren

Schutzsohle

mit der

„Drahtspirale"

Neuheit! D.R.G.M.

Besonders zweckmäßig für alle Werkstättenarbeiter, Schulkinder, sowie solche, die viel auf kaltem Steinboden, in nassen Räumen oder im Freien sich aufhalten müssen.

Die Ledersohlen werden dadurch sehr geschont. Die den Absatz und die Sohle elastisch verbind. **Drahtspirale** gibt Gewähr für guten Sitz und Halt und gestattet die erforderliche freie Beweglichkeit der Holzsohle gegenüber dem Absatz genau so wie bei einer Leder- oder Filzsohle.

Die **geringen Anschaffungskosten** machen sich beim Tragen, schon allein durch Schonung der jetzt so teuren Ledersohlen, in Bälde bezahlt. 511

Allein-Verkauf bei

Ernst Marx

Luisenstraße 58.
Fernruf 3086.

Gleise,

Kippwagen, Weichen, Lokomotiven usw.

kaufen stets gegen sofortige Barzahlung in belieb. Mengen

Gebrüder Eichelgrün
Straßburg i. Els. *2505

Gaskoks

Stück- und Nußkoks

berechnen wir vom **15. Januar d. J. an** bis auf weiteres J 4

den Zentner zu M. 2.40 ab Werk.

Karlsruhe, den 14. Januar 1918.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

1006

Bad. Mergentheim.

Ich verkaufe mein geg. Nord- u. Ostwinde geschützt., staubfr. Lage lieg. **Anwesen,** ca. 12 a, großer Nutzgarten mit tragf. Obstb., Himb.-, Erdb.-, Johannis- u. Stachelbeeranlage und Hühnerhof mit

massiv. Einfamilienhaus,

enth. 6 frdl. Zimmer, Badez., heller, ger. Waschküche, Küche, Speisek. u. Magdkammer, Keller- und Kohlenr., prachtvolle Aussicht ins Taubertal, preiswert und günstige Zahlungsbedingungen. 1096

Bankdirektor a. D. **Spiess.**

Trauer-Hüte

stets vorrätig. — Auch Pelze werden billigst umgearbeitet. 595

H. Binzel, Schützenstrasse Nr. 7.

Umständehalber wird sehr flott gehender, seit vielen Jahren in gleichen Händen befindlich.

Bahnhof-Gasthof

in grösserer Stadt Badens bei 20 bis 25 Mille Anzahlung dem

Verkaufe unterstellt.

Altrenom. Geschäft. Vorzügl. Existenz für Fachleute. Zwanzig Fremden-Zimmer. Hohe Zimmereinnahme. Offert. a. d. Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 7005.

Entwickeln

von Platten und Films, Anfertigung von Copien, Vergrößerungen, Reproduktionen 2c., übernimmt bei tadelloser Ausführung 10

J. Lösch, Photog.-Handlung
Herrenstr. 35. Mitglied d. R.-S.-B.

Straßen- u. Fabrik-Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang

Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefern noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.

Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 800

Besen- u. Bürsten-Industrie
Celle i. H 350 Arbeiter.

Vertreter und Händler
überall gesucht.

Die besten Partien steh. i. d. deutschen **Heiratszeitung** München 81, Ringseisstr. 12. Diskret. Versand. Einzel.-Nr. 75 Pfg. oder vierteljährl. M. 2.50.

Divans!

sehr schöne, neue, zu verkaufen

Polsterei R. Köhler
Schützenstr. 35.